

SPICK News

Für Jugendliche,
die's wissen wollen.



Jugend will sich Gehör verschaffen

Die Stadt St.Gallen kommt nicht zur Ruhe. Nach den Gewaltausschreitungen fordern Jungparteien der Mitte, GLP, EVP, SP und Grünen mehr Mitspracherecht, wenn es um Corona-Entscheide geht. Mehr dazu auf Seite 3.

Sport

6



Antonio Djakovic will an den Olympischen Spielen sein Bestes geben.

Blickwinkel

8



Prinz William, Kate und Co:
Wie zeitgemäss ist die Monarchie?

Schreibwerkstatt 10



Noch nie gesehen und trotzdem vertraut: Das Geheimnis hinter Brieffreundschaften.

Kultur

14



Sängerin Chiara Castelli über ihre Anerkennung von Rita Ora oder James Arthur.



Liebe Leserinnen und Leser

Der Papst warnt vor einem erneuten Wett-rüsten, Jugendliche lassen ihren Corona-Frust gewaltsam raus und das Wetter zeigt, warum wir den April als Scherzmonat sehen. Schnee, Hagel und Frühlingstemperaturen wechseln sich lustig ab. Aber so lustig wie das Wetter sind Wett-rüsten und Gewalt bei Demos natürlich nicht. Auch wenn ein Corona-Frust verständlich ist, kann Gewalt keine Lösung sein. In einer Demokratie, wie der unseren, haben wir viele Möglichkeiten auf Missstände aufmerksam zu machen und unserer Stimme Gehör zu verleihen. Einer der wichtigsten Mittel, um seine Haltung und Erwartung kundzutun, ist und bleibt der Dialog. Miteinander reden und sich bemühen, die andere Seite zu verstehen. Wenn wir das machen kommen wir gemeinsam auch durch schwierige Zeiten.

Natürlich ist diese Woche aber auch wieder einiges passiert. Das Wichtigste aus der Welt der Politik, Wirtschaft, Unterhaltung und Sport haben wir für euch zusammengestellt.

Viel Spass beim Lesen!

Alexander Volz,
Chefredaktor



Wenn dir ein Saurier plötzlich ins Ohr brüllt

Die neue Ausstellung «Crazy World of Dinosaurs» im Sauriermuseum Aathal soll Fans zum Schmunzeln anregen. Und dabei könnte es dem einen oder anderen Besucher auch ein wenig unheimlich werden, wie Yolanda Schicker-Siber, Fossilienpräparatorin und Ausstellungsmacherin, im Interview verrät.

Unter den Dino-Fans ist das Sauriermuseum ein Begriff. Nun lockt die Spezialausstellung «Crazy World of Dinosaurs». Was dürfen die Besucher erwarten?

Eine buntgemischte Sammlung an Gegenständen, welche irgendwie im Zusammenhang mit dem Thema «Dinosaurier» stehen. Diese haben wir nach Themen sortiert und in einzelnen Vitrinen auf lustige Art und Weise inszeniert. Da erinnern sich Erwachsene an ihre eigenen «Toy Story» – Figuren und Kinder realisieren, was sie selber schon alles in ihrem Kinderzimmer haben! Das Thema «Dino» ist aber nicht nur in Spielzeugsammlungen präsent. Wer hätte zum Beispiel gedacht, dass es unzählige Wein- und Bierflaschenetiketten zu dem Thema gibt?!

Gibt es ein spezielles Highlight darunter, welcher die Besucher besonders in den Bann ziehen wird?

Kinder werden automatisch von Geräuschen angezogen. Und die gibt es beispielsweise in Form eines «Sauriergerbrülls» aus einer versteckten Ecke in der Ausstellung. Was einen dort erwartet, sei hier nicht verraten, aber so mancher Knirps traut sich dort nicht in die Nähe ...

Seit über 30 Jahren sammeln Sie Material über Dinosaurier. Wie kommen Sie jeweils an die Exponate?

Meine Schwester Maya und ich wurden als Kinder von unserem Vater Köbi Siber (Direktor des Sauriermuseums Aathal) mit zwei Plüsch-Dinosauriern überrascht. Die brachte er uns aus Amerika mit; bei uns in der Schweiz war so etwas dazumals kaum erhältlich. Mit den bei-

den Plüschtieren fing das grosse Sammeln von Dino-Objekten an. Wir behielten die Dinos natürlich in unseren Kinderzimmern, aber trotzdem waren die beiden dann irgendwann verschwunden. Wie war ich überrascht, als beide in den unzähligen Kisten mit gesammelten Sauriersachen plötzlich wieder zum Vorschein kamen! Und nun dürfen sie von allen Leuten im Museum in ihrer Vitrine bewundert werden.

Die vergangenen Wochen und Monate waren nicht einfach. Wie haben Sie die Zeit erlebt?

Während der ersten Schliessung im vergangenen Jahr nutzten wir die Zeit für Dinge, die man nur machen kann, wenn keine Besucher im Museum sind: Wir waren wir mit allerlei Reparaturen und Ausstellungsbauten im Museum beschäftigt. Zudem durfte ich einen neuen Bereich neben dem bisherigen Dino-Shop planen und mit unseren Mitarbeitern bauen: den sogenannten «Rock Shop», in welchem unsere Besucher nun eine wunderschöne Auswahl an Fossilien und Mineralien zu kaufen finden.

Gibt es weitere Spezialausstellungen oder Themen, die Sie unbedingt in Angriff nehmen wollen?

Ja. Wir sind laufend daran, zukünftige Ausstellungen zu planen. Wenn man dafür noch speziell schöne Fossilien oder Modelle kaufen möchte, dann muss man viel Zeit im Voraus einberechnen. Und zudem kann ich es kaum erwarten, unsere Ausgrabung in den USA fortzuführen: Da liegt noch eine grosse Anzahl von Knochen eines Stegosauriers, den wir «Cheyenne» nennen.

Mehr Mitsprache für weniger Gewalt?

Sollten junge Menschen mehr in die künftigen Corona-Entscheidungen mitbezogen werden? Ja, finden die Jungparteien der Mitte, GLP, EVP, SP und Grünen. Hintergrund sind die Gewaltausschreitungen in St.Gallen. Auch an diesem Wochenende gibt es entsprechende Aufrufe.

Die Jugend verzichtet, damit die ältere Generation nicht gefährdet wird – so könnte man es zusammenfassen. Seit über einem Jahr befinden wir uns im Ausnahmezustand: beschränkte Sportangebote, kaum Partys und Ausgehmöglichkeiten, geschlossene Restaurants und private Einschränkungen. Damit soll nun Schluss sein.

Die Jugend solle verstärkt in die Corona-Entscheidungen mitbezogen werden, fordern die Jungparteien der Mitte, GLP, EVP, SP und Grünen in einem offenen Brief. Die Krawallen werden zwar scharf verurteilt. Jedoch dürf-

ten darin nicht die Stimmen untergehen, die sich seit Beginn der Pandemie an die Regeln halten würden, so der Tenor. Die junge Generation brauche Perspektiven. Der Bund müsse den Dialog suchen, fordern die Politiker. Bei den Lockerungsmassnahmen dürfen die jungen Menschen nicht benachteiligt werden, wenn diese mit einer Corona-Impfung zusammenhängen würden. In St.Gallen kam es bereits mehrmals zu Ausschreitungen durch Jugendliche, die mit Flaschen, Steinen und Molotowcocktails um sich warfen. Die Bilder, die in den Medien zu sehen waren, glichen solchen aus Kriegsgebieten.



Rollende Köpfe nach Quartalsverlust



900 Millionen Franken Vorsteuer-verlust – und das im ersten Quartal: Die Credit Suisse kann derzeit alles andere als mit guten Zahlen glänzen. Verschiedene Angestellte räumen nun ihren Platz.

Risikochefin Lara Warner und Investment Bank-Chef Brian Chin verlassen die CS. Zudem werden auch die Boni der Konzernleitung gekürzt. Der erwartete Vorsteuer-verlust von 900 Millionen schliesse eine Belastung von 4,4 Milliarden aus der Pleite eines US-Hedgefonds ein, wie die Bank mitteilt. Im ersten Semester 2020 hatte die CS noch einen Reingewinn von 1,3 Milliarden erzielt, für das ganze Jahr 2020 lag das Plus bei 2,7 Milliarden Franken. Vergangene Woche hatte die zweitgrösste Schweizer Bank mitgeteilt, ein bedeutender US-Hedgefonds sei den Margenforderungen der CS und einiger anderer Banken nicht nachgekommen. Der Verlust wegen des Rückzugs aus den Positionen könne «sehr bedeutend» sein, hiess es damals.

SCHLAGZEILEN

SCHWEIZER HOTELLERIE LEIDET WEITER

Die Corona-Krise hinterlässt in der Schweizer Hotellerie nach wie vor tiefe Spuren. Die Hotelübernachtungen brachen im Februar gegenüber den noch relativ guten Vergleichszahlen aus dem Vorjahr um 39,9 Prozent auf 2 Millionen ein, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) anhand provisorischer Ergebnisse mitteilte.

COMEBACK DES WINTERS

Der Winter lässt sich in diesem Jahr nicht so schnell vertreiben. An vielen Orten fiel eine ordentliche Ladung Schnee, die Temperaturen stiegen auch tagsüber kaum über null Grad. Der Frost könnte nun zu Schäden an Obstblüten führen.

SCHMALSTE SCHWEIZER SCHMALSPURBAHN IST AUSSER BETRIEB

Nach 140 Jahren geht die schmalste Schmalspurbahn der Schweiz im Waldenburger Tal BL mit Betriebsschluss am Osterwochenende ausser Dienst. Die 13 Kilometer lange Strecke mit 75 Zentimetern Spurweite wird bis Ende 2022 für rund 300 Millionen Franken komplett umgebaut.

UMSATZVERLUST GEHT WEITER

Covid-19 hat den Schweizer Ski-gebieten in der Wintersaison den Stempel aufgedrückt: Die Seilbahnen Schweiz rechnen bis Ende Winter mit einem Umsatzverlust von über 30 Prozent. Gefehlt haben den Skifahrenden die Skirestaurants.



Die Schweizer Behörden werden von den Führungskräften der Alters- und Pflegeheimen kritisiert. Man fühle sich zu wenig ernst genommen, wie eine Umfrage zeigt.

Insgesamt 42 Prozent der befragten Personen einer Umfrage der Tamedia-Zeitungen hätten angegeben, dass sie von den Behörden gar nicht oder zu wenig unterstützt worden seien. «Man hat uns im Regen stehen gelassen», so der Tenor. So habe etwa die Armee ihren Assistenzeinsatz auf Spitäler begrenzt. Viele Befragte beklagten ferner die mangelhafte Test-Strategie des Bundesrates. **Man hätte Tote vermeiden können, wenn alle Personen im Heim regelmässig getestet worden wären, um asymptomatische Fälle aufzudecken, sagte die Pflegeleitung im Sonnhalden in Arbon TG.**

Für besonders grossen Ärger sorgten unter befragten Kadern in den Heimen die oft widersprüchlichen Verordnungen mit viel zu kurzen Fristen, fehlende Schutzrichtungen sowie die unfaire Behandlung in den Medien. So sei etwa der Begriff «Totefälle» aufgetaucht.

Viele Heimleiter störten sich laut Umfrage daran, dass die Verwaltung in einzelnen Fällen versucht habe, die gesamte Verantwortung auf sie abzuschieben. **Es habe keine Rückendeckung gegeben.** Das Recherchedesk der Tamedia hat rund 1'400 Alters- und Pflegeheime befragt, in denen mehr als 160'000 Menschen leben.

Portugal, Spanien und Dubai haben Nase vorn



Die Sehnsucht der Schweizer nach Sonne und Strand wächst. Über das Osterwochenende verzeichneten die Flughäfen in Zürich und Genf einen leichten Anstieg der Passagierzahlen im Vergleich zu den Vortagen.

Gefragt waren Reiseziele in Portugal, Spanien und Dubai. Die Zahlen liegen aber immer noch deutlich unter dem Niveau der Vorjahre, als das Coronavirus sich noch nicht auf den Flugverkehr auswirkte. Der Flughafen Zürich verzeichnete zwischen 10'000 und 14'000 Passagiere, wie Sprecherin Bettina Kunz sagte. Zwischen 7'800 und etwas mehr als 9'000 Passagiere pro Tag flogen an diesem Wochenende von Genf aus, wie es dort hiess.

LE PARFAIT

«Es ist perfekt»

Man liebt es – oder man hasst es. Dazwischen gibt es wohl nichts: «Le Parfait», der Brotaufstrich aus der roten Tube.

Seinen Ursprung hat er in der Brauerei Cardinal in Freiburg. Diese litt in 1930 auch unter der Wirtschaftskrise und einem Absatzzrückgang. Deshalb suchte die Brauerei nach zusätzlichen Einnahmequellen. **Die Idee war, die beim Brauen anfallende Bierhefe nicht wie bis dahin nur als Viehfutter zu verwerten, sondern auch für die menschliche Ernährung zu nutzen.** Zwei junge Chemiker, Claude Blanc-

Schweizer Marken⁺



pain und Erwin Haag, brachten 1941 einen Brotaufstrich auf Hefebasis auf den Markt. Dieser verkaufte sich während des Krieges sehr gut. Nach Kriegsende jedoch ging die schweizerische Bevölkerung rasch wieder zu ihren üblichen Essensgewohnheiten zurück. **Erst 1949 gelang es Erwin Haag aus einer neuen Kombination von Bierhefe, Leberpastete und Trüffel einen Brotaufstrich zu entwickeln, der nicht mehr als günstiges Ersatzprodukt galt und wirklich auch schmeckte.** Diesen servierte er zu Sylvester 1949 seinem Kollegen Blancpain und dessen Frau. Die rief

beim Probieren vor Begeisterung «C'est parfait!», also auf Deutsch: «Es ist perfekt!»

Dies war die Geburtsstunde von Le Parfait, welches 1950 mit grossem Erfolg lanciert wurde. Die Rezeptur ist seit 1950 unverändert und der Brotaufstrich gehört heute zu Nestlé.

Jährlich werden 700 Tonnen Le Parfait hergestellt. Inzwischen gibt es neben dem Original drei weitere Sorten: eine mit Geflügelleber in der gelben Tube, Le Parfait vegetabil mit Kräutern in der grünen Verpackung und das blaue Le Parfait aus Thunfisch.



Die Warnung des Papsts

Papst Franziskus hat in seiner Osterbotschaft vor einem Rüstungswettlauf gewarnt, der trotz der Corona-Pandemie andauert. Die Messe zum Ostersonntag fand wegen der Corona-Pandemie zum zweiten Mal im kleinen Rahmen statt.

«Die soziale und wirtschaftliche Krise ist sehr schwer, besonders für die Ärmsten», sagte das katholische Kirchenoberhaupt am Sonntag im Petersdom. «Trotzdem, und das ist skandalös, nehmen die bewaffneten Konflikte kein Ende und die militärischen Arsenale werden verstärkt.» Wegen des Gesundheitsschutzes feierte der 84-jährige Franziskus auch in diesem Jahr seine Messe zum Ostersonntag nur in kleinem Rahmen mit ei-

ner begrenzten Zahl von Anwesenden. Normalerweise begeht der Papst das Fest der Auferstehung von Jesus Christus vor Tausenden von Besuchern auf dem Petersplatz. Der Papst aus Argentinien hielt seine Osteransprache kurz vor dem wichtigen Segen «Urbi et Orbi» (Für die Stadt und den Erdkreis). Mit diesem Segen erlässt das Kirchenoberhaupt den Gläubigen die Strafen für bereute und gebeichtete Sünden.

Hohe Wirksamkeit bei Jugendlichen



Der Covid-19-Impfstoff von Biontech und Pfizer ist ersten Studienergebnissen zufolge bei Jugendlichen noch wirksamer als bei Erwachsenen.

In der Zulassungsstudie für den Einsatz bei 12- bis 15-Jährigen habe das Vakzin sehr hohe Antikörperantworten gezeigt, teilten die beiden Partner mit. Der Impfstoff sei gut vertragen worden und habe eine Wirksamkeit von 100 Prozent ge-

gen Covid-19 geboten. Zum Vergleich: Die aktuelle Zulassung für den Einsatz ab 16 Jahren basiert auf einer Wirksamkeit von 95 Prozent.

Schon in den kommenden Wochen wollen Biontech und Pfizer einen Antrag auf Notfallzulassung bei der US-Gesundheitsbehörde FDA und anderen Zulassungsbehörden weltweit, darunter auch bei der Europäischen Arzneimittelbehörde EMA, einreichen. Die beiden Unternehmen testen das Vakzin nun auch bei Kindern ab dem sechsten Lebensmonat bis zum 11. Lebensjahr, in der vergangenen Woche wurden die ersten Kinder in dieser Studie geimpft.

An der Studie mit 12- bis 15-Jährigen nahmen 2260 Jugendliche aus den USA teil. Dabei traten 18 Covid-19 Fälle in der Gruppe auf, die ein Scheinmedikament (Placebo) erhielt und keine Fälle in der Impfstoffgruppe.

Boris Johnson will am 12. April erstes Bier im Biergarten trinken

Der britische Premier Boris Johnson hat die für England geplanten Corona-Lockerungen ab dem 12. April offiziell bestätigt.

«Am Montag, den 12. April, werde ich selbst zu einem Pub gehen und vorsichtig, aber unwiderruflich, ein Bier an meine Lippen führen», sagte Johnson am Ostermontag in London. Ab der kommenden Woche dürfen in England Pubs ihre Biergärten und Restaurants ihre Aussenbereiche wieder öffnen - das gleiche gilt auch für Zoos, Fitnessstudios, Friseure und nicht-essenzielle Geschäfte. Die anderen britischen Landesteile legen ihre eigenen Corona-Regeln fest. Die Infektionslage in Grossbritannien hat sich in den vergangenen Wochen deutlich entspannt - die Sieben-Tage-Inzidenz lag zuletzt bei 44 Fällen pro 100'000 Einwohner.

Putin erlaubt sich selbst das Weiterregieren



Mit einer Unterschrift hat sich Russlands Präsident Wladimir Putin den theoretischen Machterhalt bis 2036 gleich selbst ermöglicht.

Das Gesetz, das Putins bisherige Amtszeiten auf null setzt, wurde am Montag auf einem Regierungsportal veröffentlicht. Die Staatsduma hatte das Gesetz Ende März verabschiedet. Damit wurde ein zentraler Punkt der umstrittenen neuen Verfassung umgesetzt, über die die Russen im vergangenen Juli abgestimmt hatten.

Nach der alten Verfassung von 1993 hätte Putin den Kreml 2024 verlassen müssen. Durch die Annullierung seiner bisherigen Amtszeiten seit 2000 darf er nun aber auch bei den nächsten beiden Präsidentenwahlen antreten - und so theoretisch bis 2036 weiterregieren. Ob er das tatsächlich vorhat, liess der 68 Jahre alte Kremlchef bislang allerdings offen.

«Ich bin gerne selber ein Vorbild!»

Er hat ehrgeizige Ziele und trainiert hart. Antonio Djakovic aus Uster im Kanton Zürich ist Profischwimmer. Der 18-jährige Sportler wurde bereits Junioren-Europameister und will noch höher hinaus.

Autor Nadine Linder Bild z.V.g.

Antonio Djakovic, was ist für dich das Faszinierende am Schwimmen?

Das Wassergefühl, welches man im Training erleben kann. Wenn ich im Wasser bin, bin ich in meinem Element.

Wie bist du zum Schwimmsport gekommen?

Durch meinen Vater. Ich wollte sehr viele Medaillen haben, genau wie mein Vater. Mit fünf Jahren bin ich in die Schwimmschule, mit sieben bereits in den Schwimmclub.

Wie oft trainierst du pro Woche und wie sehen diese Trainings aus?

Ich trainiere zehn Mal zwei Stunden im Wasser und zusätzlich noch drei bis vier Mal Landtraining für je eine Stunde.

Was war bisher dein grösster Erfolg?

Als ich Junioren Europameister in Kazan 2019 wurde.

Wie gehst du mit Niederlagen um?

Ich respektiere den Sieg meines Gegners und

gratuliere ihm zum Sieg. Falls meine Zeit trotzdem sehr gut ist und ich zum Beispiel Dritter bin, bin ich trotz der Niederlage überglücklich über meine Bestzeit.

Wer ist im Sport dein grösstes Vorbild?

Momentan sehr schwierig zu sagen. Ich möchte das Vorbild für die kleineren sein.

Welche Ausbildung hast du gemacht?

Momentan bin ich gerade an meiner Kaufmännischen Ausbildung im Bereich Sport, die ich im Sommer 2022 abschliesse.

Hast du noch viel Freizeit?

Leider bleibt keine Zeit mehr dafür übrig. Und wenn doch, gehe ich ab und zu Basketball spielen oder bin mit der Familie und meinen Freunden zusammen.

Was sind deine nächsten Ziele?

Die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2021 in Tokyo.





Nordkorea erteilt den Olympischen Spielen eine Abfuhr

Nordkorea will im Sommer keine Athleten zu den Olympischen Spielen in Tokio entsenden.

Das nordkoreanische Olympische Komitee habe entschieden, «nicht an den 32. Olympischen Spielen teilzunehmen, um die Athleten vor der weltweiten Gesundheitskrise zu schützen, die durch Covid-19 ausgelöst wurde», hiess es auf einer vom nordkoreanischen Sportministerium betriebenen Website.

Nordkorea ist eines der wenigen Länder, die noch keinen einzigen Corona-Fall gemeldet haben. Beobachter gehen aber davon aus, dass es im Land von Machtinhaber Kim Jong-Un bereits zu Erkrankungen gekommen ist.

Experten sind der Meinung, dass die Corona-Pandemie nicht der einzige Grund ist, weshalb Nordkorea nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen will. Das Verhältnis zwischen Pjöngjang und Tokio gilt als äusserst belastet, weil die japanische Regierung immer wieder Kritik an der Menschenrechtslage in Nordkorea äussert.

2018 hatte Nordkorea an den Olympischen Winterspielen im südkoreanischen Pyeongchang teilgenommen, was Hoffnungen auf eine Entspannung im Atomkonflikt mit Südkorea genährt hatte.

Niederlage und Sieg der Schweizer Curler

Die Schweizer Curler um Skip Peter De Cruz bleiben an der WM in Calgary auf einem guten Weg. Nach einer Niederlage gegen Italien und einem Sieg gegen das Team Russland bilanzieren sie 5:2 Siege.

In der Nacht auf Dienstag Schweizer Zeit bestritten die Olympia-Dritten Valentin Tanner, Peter De Cruz, Sven Michel und Benoît Schwarz zwei Partien unmittelbar nacheinander. Gegen die vom Wahlgewinner Joël Retornaz angeführten Italiener verloren sie 3:4, obwohl sie in der Statistik der geglückten Steine klar das bessere Team waren.

Entscheidend war allerdings das Duell auf der vierten Position. Benoît Schwarz verlor es gegen Joël Retornaz recht deutlich.

Schwarz kam auf eine Quote von 70 Prozent an gelungenen Versuchen. Dies war sein bislang schwächster Wert im Turnier. Im Match gegen das Team Russland um Skip Sergej Gluchow kehrte Schwarz auf den sehr guten Wert von 88 Prozent zurück. Das Team brachte es im Durchschnitt auf die Weltklasse-Quote von 90 Prozent. Dem hatte der Gegner nichts entgegenzusetzen. Die Folge war ein 8:2. Die daneben sehr gut ins WM-Turnier gestarteten Russen gaben nach acht Ends auf.

Die Hoffnung auf Federer

Die Organisatoren des Masters-1000-Turniers in Madrid planen mit der Teilnahme von Roger Federer. Der 39-jährige Schweizer figuriert jedenfalls ebenso auf der Teilnehmerliste des Sandplatz-Turniers vom 2. bis 9. Mai wie Stan Wawrinka. Federer hat nach seinem Kurz-Comeback in Doha noch nicht genau bekannt gegeben, wo er in den kommenden Wochen zu spielen gedenkt. Er liess aber durchblicken, dass er nicht die ganze Sandsaison auslassen wird. Auch Nadal und der letzte Sieger Novak Djokovic dürften in Madrid antreten. Bei den Frauen fehlt aus den Top 20 einzig Serena Williams. Mit Belinda Bencic und Jil Teichmann stehen auch zwei Schweizerinnen sicher im Hauptfeld.

Sforza ist seinen Job los

Der FC Basel trennt sich per sofort von seinem erfolglosen Trainer Ciriaco Sforza. Die Entlassung folgt einen Tag nach der 1:2-Heimniederlage gegen Aufsteiger Vaduz.

DER TRAUM VON PRINZEN UND KÖNIGINNEN: KOMMT DAS BÖSE ERWACHEN?

Es war DAS Skandal-Interview für den britischen, ja weltweiten Adel: Nach dem offiziellen Rücktritt aus der Königsfamilie von Prinz Harry und seiner Frau Meghan ging es um Rassismus, Mobbing und Hetzjagd. Ist es also an der Zeit, dass der Zopf der Monarchie endgültig abgeschnitten wird?

Text Manuela Bruhin

Die Queen dürfte «not amused» sein, wenn es um die Schlagzeilen rund um das englische Königshaus der letzten Wochen und Monate ging. Wer den Adel verfolgt, dem wird schnell klar: Es muss eitel Sonnenschein herrschen – auch im oftmals trüben London. So werden Probleme gerne unter den Teppich gekehrt. Als Prinz Philip beispielsweise mit 99 Jahren ins Spital eingeliefert wurde und sich – Medienberichten zufolge – einer Herzoperation unterziehen musste, war im offiziellen Statement bloss zu lesen, dass der Prinz sich «wohl fühle», zur Sicherheit jedoch noch einige Tage im Spital bleiben werde. Eine Herzoperation in diesem hohen Alter dürfte aber kein solcher «Spaziergang» sein, wie es die offizielle Mitteilung verlauten lässt.

Als Prinz Harry und seine Frau Meghan offiziell ihren Rücktritt aus der Königsfamilie bekannt gaben, war der weltweite Aufschrei gross. Doch auch hier galt: Verständnis zeigen, winken, lächeln. Die Beiden gingen noch einen Schritt weiter, indem sie der Talk-Meisterin Oprah Winfrey ein Interview gaben – und das brachte für das Königreich unhaltbare Zustände ans Tageslicht. Von Rassismus war die Rede, Herzogin Meghan sei gemobbt worden. Und zwar von der Presse als auch vom «System» selber.

Das Wort «Monarchie» kommt aus dem Griechischen und bedeutet «Alleinherrschaft». In einer Monarchie darf also ein einzelner Mensch über das Land herrschen. Dabei gibt es verschiedene Un-

terformen. In der absoluten Monarchie ist die Monarchin oder der Monarch der alleinige Herrscher. In Europa verbreitet ist die Parlamentarische Monarchie. Queen Elizabeth II. darf also nicht alleine über das Land herrschen. Das Volk wählt ein Parlament, eine Volksvertretung. Und es gibt auch eine demokratische Regierung. Queen Elizabeth II. hat eigentlich wenig Einfluss auf die Politik. Ihre Aufgabe beschränkt sich eher auf die Vertretung des Landes gegen aussen. Bei vielen stellt sich also die Frage, wie zeitgemäss die Monarchie noch ist. Es wird bemängelt, dass die Kosten dafür viel zu hoch ausfallen würden, die Monarchie grundsätzlich veraltet. Und am Schluss sowieso die Politik das Sagen hat – und nicht die Queen.



PRO



Michel Birri
Moderator

Ich habe schon als kleiner Junge jeweils auf dem WC bei meiner Grossmutter die Glückspost gelesen. In dieser Zeitschrift wurde immer wieder über die verschiedenen Königshäuser in Europa berichtet. Schon damals war ich irgendwie fasziniert, dass es auch in der heutigen Zeit immer noch Könige und Königinnen und Prinzen und Prinzessinnen gibt. Seither verfolge ich vor allem das britische und das schwedische Königshaus. Ich bin immer gespannt, was es über die Königsfamilien zu berichten gibt. In der Oberstufe hatte ich sogar mal einen Vortrag über die «Queen Mum». Das war die Mutter von Königin Elizabeth von England. Sie wurde stolze 101 Jahre alt. Und ich fand diese kleine, alte Frau irgendwie mega süss. Auch heute noch finde ich die Geschichten, die rund um die Königshäuser passieren, sehr spannend. Ähnlich denjenigen, die auch gerade so gut in einem Film vorkommen könnten.

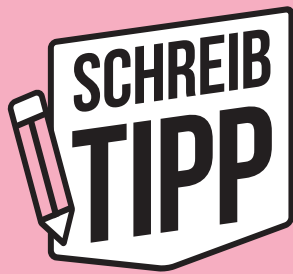
CONTRA



Prinz Harry und Herzogin Meghan

Vergangenes Jahr verkündeten Prinz Harry und Herzogin Meghan ihren Rücktritt aus dem Britischen Königshaus. Laut Medienberichten gab es im Vorfeld Gespräche zwischen dem Prinzen und der Queen, woraufhin diese bestätigte, «dass es nach dem Rückzug aus der königlichen Familie nicht möglich sei, die Verantwortung und Pflichten fortzusetzen, die mit einem Leben im Dienst des Volkes verbunden sind», liess sich die Queen zitieren. Die Beiden würden auch ihre Schirmherrschaften und militärischen Ehrentitel zurückgeben. Diese werden unter den Mitgliedern des Königshauses verteilt. Weiter schrieb der Palast: «Obwohl alle traurig über ihre Entscheidung sind, bleiben der Herzog und die Herzogin sehr geliebte Mitglieder der Familie.» Als Gründe für ihren Rücktritt nannten Harry und Meghan die Flucht vor der britischen Presse sowie die mangelnde Unterstützung und Verständnis der «Institution».





FREUNDSCHAFTEN SCHLIESSEN

In vielen Gedichten, Geschichten und Liedern beschrieben: Freundschaften. Freundinnen und Freunde lernen, spielen und unternehmen Dinge zusammen. Sie haben oft die gleichen Interessen und sind – egal was passiert ist – füreinander da. Aber Freundschaften entstehen nicht aus dem Nichts. Man muss die Freundschaft wollen, sie pflegen und bereit sein, nach einem Streit wieder aufeinander zuzugehen. Und wenn man das tut, kann die Freundschaft ein Leben lang halten und einem immer wieder viel Freude und Kraft geben. Habt ihr schon mal eine Brieffreundin oder einen Brieffreund gehabt? Lina hat uns über Brieffreundschaften einen Beitrag geschrieben. Übrigens gibt es auf der Seite post.ch/schreiben noch spannende Anregungen rund ums Schreiben.

Text Alexander Volz, Chefredaktor SPICK News

Brieffreundschaften

Text Lina, 12 Jahre

Zwei meiner guten Freundinnen habe ich noch nie gesehen. Trotzdem tauschen wir uns regelmässig aus und berichten einander ganz offen all das, was uns gerade beschäftigt. Wir sind Brieffreundinnen. Die eine, Claudia, lebt in Deutschland. Ich hatte vor etwa zwei Jahren einen leeren Luftballon mit einer Karte an einem Gebüsch beim Spaziergehen gefunden. Darauf waren eine Adresse und ein kurzer

Text geschrieben. Tage vorher hatte Claudia mit vielen anderen bei einem Fest diesen Ballon mit Karte in die Luft steigen lassen. Er war mit Gas gefüllt und konnte so mit der Karte durch die Luft fliegen, von Düsseldorf bis nach Basel. Als ich dann Claudia schrieb, dass ich ihren Ballon mit Karte gefunden hatte, entstand daraus eine tolle Brieffreundschaft. Meine andere Brieffreundin heisst Bea. Sie lebt, wie ich auch, in der Schweiz.



Aber sie wohnt in der Nähe von Chur und damit recht weit weg. Wir haben uns über ein Brieffreunde-Inserat bei SPICK kennengelernt.

Auf einen Brief zu warten und ihn dann im Briefkasten zu finden, ist aufregend. Und auch das Briefeschreiben macht viel Spass. Ich tausche mich gern mit anderen aus. Mit meinen Freundinnen und Freunden in der Schule und im Quartier treffe ich mich regelmässig. Da reden wir wie uns der Schnabel gewachsen ist. Mit meinen Brieffreundinnen ist das anders. Wir haben vereinbart, dass wir uns regelmässig echte Briefe schreiben. Keine Mails, kein WhatsApp und auch keine Anrufe. Da überlege ich dann schon, wie ich formuliere, was für Wörter ich benutze und was ich vielleicht doch nicht so schreiben möchte. Gerade bin ich noch am Überlegen, ob ich mir eine Brieffreundin in der Westschweiz

suchen soll. Entweder würden wir uns ganz auf Französisch schreiben. Oder ich würde auf Deutsch schreiben und sie auf Französisch zurück. Das würde bestimmt Spass machen und ich könnte so an meinem Französisch arbeiten. Wenn ihr auch eine Brieffreundschaft wollt, könnt ihr ja mal eine Postkarte mit eurer Adresse und einem netten Gruss an einen mit Gas gefüllten Luftballon befestigen und ihn steigen lassen. Oder ihr könnt ein Brieffreunde-Inserat bei **SPICK** aufgeben. Das geht ganz einfach auf spick.ch unter «**Dein SPICK**».

Unterstützung beim Schreiben. Wenn ihr auch einmal einen Artikel schreiben wollt, den wir hier veröffentlichen können, dann könnt ihr ihn mir gern schicken. Am besten gleich mit Bild von euch. Wenn ihr einen schreiben wollt, aber nicht weiterkommt, dann mailt mir einfach und ich helfe gern. Einfach per Mail an alex@spick.ch

Alles gut abgecheckt?

Hast du diese Ausgabe der SPICK News aufmerksam gelesen? Dann kannst du sicher die folgenden Fragen beantworten. Die markierten Kästchen ergeben von oben nach unten das Lösungswort, das du brauchst, um am Wettbewerb teilzunehmen.

								Wo dürfen Aussenbereiche ab der kommenden Woche wieder geöffnet werden?	
									Worauf hat Queen Elizabeth II wenig Einfluss?
								Wie heisst der Profischwimmer Antonio mit Nachnamen?	
								Wer erteilt den Olympischen Spielen eine Abfuhr?	
								Wie heisst die Single von Chiara Castelli?	
								Welches Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet «Alleinherrschaft»?	

**GEWINNE
DAS BUCH
YOGA
VON RAVENTÓS, MÍRIAM
UND MARIA GIRÓN**



Schicke uns das Lösungswort zusammen mit deinem Namen und deiner kompletten Adresse per E-Mail an wettbewerb@spicknews.ch. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir das Buch. Viel Glück!

Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne werden nicht in bar ausbezahlt. **Verwendung der Personendaten** Ihre persönlichen Daten werden von uns mit der grösstmöglichen Sorgfalt behandelt. Um Sie mit interessanten Angeboten zu versorgen, kann Ihre Adresse für Marketing- und Werbezwecke verwendet werden und an Dritte weitergegeben werden. Dieser Weitergabe können Sie jederzeit durch eine schriftliche Erklärung an uns widersprechen.

MAX & MONI


BERUF & KARRIERE

Beleuchten, aufbauen, koordinieren.

Sie arbeiten an Konzerten, in Clubs, Events, aber auch bei Theater- und Opernaufführungen: Veranstaltungsfachleute EFZ. Sie sind für den jeweiligen Auf- und Abbau zuständig, betreiben die Beschallung sowie Beleuchtung und koordinieren die Technik.

Die Berufsleute müssen technische Pläne studieren und Geräte lesen können. Aber auch die technischen Installationen für die Messe- und Bühnenräume fallen in ihr Aufgabengebiet. Sie haben das Material, die Termine und das Personal im Überblick. Veranstaltungsfachleute transportieren das entsprechende Material an den Veranstaltungsort, bauen die Bühne auf, installieren die Beleuchtung- und Videoprojektionstechnik.



Veranstaltungsfachleute führen Soundchecks durch, passen die Leinwände an und bedienen die Beleuchtung. Auch über die Nutzung der Spezialeffekte, wie beispielsweise die Rauch- und Nebelmaschine, wissen sie Bescheid.

Die Ausbildung dauert vier Jahre. Technisches Verständnis, eine gute körperliche Verfassung sowie Team- und Organisationsfähigkeit sind für den Beruf wichtige Voraussetzungen.

«Ich vergleiche mich nicht mit anderen»



Die Sängerin Chiara Castelli ist mit über einer halben Million Instagram-Followern und über 1,7 Millionen TikTok-Abonnenten sehr erfolgreich unterwegs. Stars wie Rita Ora haben bereits von ihrer Arbeit geschwärmt. Wie sich das anfühlt, verrät uns die Sängerin im Interview.

Autor Manuela Bruhin Bild z.V.g.

Du hast jahrelang als Sängerin Vollgas gegeben, warst bei verschiedenen TV-Produktionen wie «The Voice Kids» zu sehen. Im Rückblick: Welche Erkenntnisse nimmst du daraus mit?

Dass es wichtig ist, mir selbst treu zu bleiben und nicht Jedem meine Stimme gefallen wird. Ich muss mich oder meine Stimme für niemanden verstellen oder ändern.

Du hast viele Anhänger und Fans in den Sozialen Medien und gehörst sogar zu den erfolgreichsten Influencern der Schweiz. Wie gehst du damit um, ständig präsent sein zu «müssen» und mit der Scheinwelt im Allgemeinen, die dort häufig herrscht?

Ich darf posten, was ich will, wann immer ich will – und deshalb spüre ich keinen Druck. Auch nicht in der Hinsicht, ständig präsent sein zu müssen. Ich fokussiere mich auf mich und meine Musik und vergleiche mich nicht mit anderen Instagramern. Ansonsten würde ich wohl Selbstzweifel bekommen, und ich finde das einfach völlig falsch. Jeder ist gut, so, wie er ist.

Pop-Grössen wie Rita Ora oder James Arthur haben dich bereits zu deiner Arbeit beglückwünscht. Waren das zugleich auch die Highlights für dich?

Auf jeden Fall gehören diese Dinge zu meinen Highlights. Meine Single «Releases» und die positive Resonanz auf meine Musik sind jedoch das grösste Geschenk.

Du hast zwischenzeitlich auch einmal im Ausland gelebt. Käme für dich ein Umzug in Frage oder möchtest du dich auf die Karriere in der Schweiz konzentrieren?

Ich bin offen, und wo auch immer mich die Musik hinzieht: «I'm in». Die Schweiz wird aber immer mein Zuhause sein.

Derzeit ist Planung zwar sehr schwierig. Dennoch: Gibt es künftige Projekte, die du unbedingt in Angriff nehmen willst?

Ich konzentriere mich zukünftig vor allem auf meine Songwriting Skills. Das ist der absolute Fokus.

Lifehacks – Wie Butter schnell streich- zart wird



© shutterstock

Es ist frühmorgens, 07.00 Uhr – und du bist im Stress! Vielleicht hast du zu lange im Bett gelegen oder zu viel Zeit im Badezimmer verbracht. Um 07.15 Uhr solltest du zum Haus raus und dein Magen knurrt. Ein schnelles Butterbrot wäre die ideale Lösung. Nur lässt sich die kalte und harte Butter aus dem Kühlschrank so schlecht streichen.

Harte Butter auf ein Brot zu streichen, endet oft mit Löchern im Brot und zusätzlichem Stress am Morgen. Mit diesen Tricks umgehst du deinen Wutanfall. Und die Butter wird innerhalb kurzer Zeit streichzart.

Trick 1 – Mehrere Stücke

Auch wenn dies ein bisschen Kraft kostet, sparst du Zeit, wenn du die Butter, welche du essen möchtest, in mehreren kleinen Stücken abschneidest.

Trick 2 – Die Heizung

Schneide dir ein Stück von der Butter ab, die du aufs Brot schmieren möchtest. Lege diese auf einen Teller und den wiederum auf die Heizung.

Trick 3 – Ein Glas

Fülle in ein normales Trinkglas heisses Wasser und warte etwa 45 Sekunden, bis sich dieses durch die Hitze erwärmt hat. Danach kippt du das Wasser aus und stülpst das

Glas über das Stück Butter. Nach etwa ein bis zwei Minuten ist die Butter streichzart geworden.

Trick 4 – Das Nudelholz

Packe das Stück Butter in Frischhaltefolie oder in einen Plastikbeutel. Nun nimmst du das Nudelholz und wallst die Butter flach aus. Dadurch wird sie viel schneller weich.

Trick 5 – Die Pfanne

Lege die Butter in ein kleines, hitzebeständiges Gefäss. In einer Pfanne erhitzt du Wasser und legst die Schale mit der Butter hinein.

Trick 6 – Die Mikrowelle

Die Butter in der Mikrowelle weich zu kriegen, ist sicher eine der schnellsten Lösungen. Es braucht aber wirklich nur wenige Sekunden dafür, ansonsten ist die Butter dann nicht nur weich, sondern komplett flüssig geworden.

Impressum

Verlag

KünzlerBachmann Verlag AG
Postfach 345
9015 St. Gallen
Tel. +41 (0)71 314 04 44
www.spicknews.ch
info@spicknews.ch
werbung@spicknews.ch

Herausgeber

Max Künzler

Redaktion

Alexander Volz (Chefredaktor)
Marcel Baumgartner
Ebru Eren
Stefan Millius
Manuela Bruhin
redaktion@spicknews.ch
leserpost@spicknews.ch

Verlagsleiter

Roger Hartmann

Verkauf

Olaf Aperdanner (Verkaufsleiter)
Thomas Riedmann

Sachbearbeitung / Marketing / Web

Andreas Knöpfli
Igor Molinaro

Gestaltung / Layout

Medienfabrik GmbH

Erscheinung

30 Ausgaben pro Jahr

Abopreise

CHF 4.90 pro Ausgabe
½ Jahres Abo CHF 79.–
1 Jahres Abo CHF 147.–
2 Jahres Abo CHF 264.–

Abo-Service

Abo-Service SPICK News
Industriestrasse 37
CH-3178 Böisingen
Tel. +41 (0)31 740 97 94
Fax +41 (0)31 740 97 76
E-Mail abo@spicknews.ch
www.spicknews.ch

Ermöglicht durch



Unser Buchtipp

Don't hate me von Lena Kiefer

Eigentlich hat sich Kenzie geschworen: Mit dem Henderson-Clan will sie nichts mehr zu tun haben. Nie wieder. Lyaal hat ihr Herz gebrochen, sie belogen und enttäuscht. Deshalb möchte sie sich nun voll und ganz auf ihr Studium konzentrieren. Doch dann erhält sie das Angebot, ein Resort auf Korfu mitgestalten zu können. Kenzie lässt sich diese Chance nicht entgehen – ohne zu ahnen, auf was sie sich eingelassen hat...

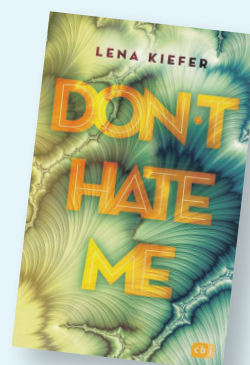


Bild der Woche



In der Ruhe liegt die Kraft – das dürfte sich auch das Kaninchen von Leser Manuel gedacht haben. Es döst friedlich im Schatten. Wir finden: Alles richtig gemacht! Vielen Dank für den gelungenen Schnappschuss.

Sende uns deinen persönlichen Schnappschuss oder ein Selfie an leserpost@spicknews.ch. Und vielleicht findest du dein Bild schon in der nächsten Ausgabe an dieser Stelle.

Hast du auch eine Frage an die SPICK News, auf die du selbst keine Antwort findest? Wir forschen für dich nach.

Was sind Aerosole?

Gerade im Zusammenhang mit Corona lesen wir zurzeit immer wieder von Aerosolen. Durch sie kann das Virus übertragen werden. Aerosole sind winzige Tröpfchen oder Staubteilchen. Sie schweben überall um uns herum in der Luft. Und mit winzig ist wirklich winzig gemeint. Ein Aerosol ist etwa 2000-mal kleiner als ein Punkt am Satzende.

Viele dieser Aerosole stammen aus der Natur. Zum Beispiel aus Wüsten- und Sandstürmen oder von Vulkanausbrüchen sowie Waldbränden. Gleichzeitig erhöht auch der Mensch die Anzahl Aerosole in der Luft: mit der Verbrennung von Abfall, Kohle, Öl und Erdgas, mit der Produktion in Stahlwerken, Giessereien oder auch einfach durch Autoabgase oder den Flugzeugverkehr.

Aerosole sind nicht nur einfach in der Luft, sondern wandern weiter. So wirbelt ein Sandsturm tonnenweise Sand und Staub in die Atmosphäre. Diese kleinen Partikel können durch den Wind um die halbe

Welt reisen. Sie können dabei sauren Regen verursachen und damit Bäume oder Fische töten oder bei uns Menschen Asthma auslösen.

In Zusammenhang mit Corona können sie das Virus von Mensch zu Mensch übertragen. Die Aerosole werden gleich wie bei der Tröpfchenübertragung durch Sprechen, Lachen oder Singen weitergegeben. Da sie über einen längeren Zeitraum in der Luft überleben, sind wir in geschlossenen Räumen mit mehreren Menschen besonders gefährdet.



Verunfallte Freizeitsportler und akute Erkrankungen: Die Rega musste über die Ostertage 150 Einsätze absolvieren.

Mit schweizweit rund 60 Einsätzen war der sonnige Ostersonntag dabei der intensivste Tag für die Rega. «Dieses Einsatzaufkommen ist zu dieser Jahreszeit nicht unüblich, denn die Einsätze der Rega-Helikopter widerspiegeln erfahrungsgemäss das Wetter und das Freizeitverhalten der Menschen in der Schweiz», schreibt der Rega-Mediendienst dazu.

Der Schoggitaler feiert Jubiläum

Wer kennt ihn nicht – den legendären Schoggitaler? In diesem Jahr wird das gute Stück bereits 75 Jahre alt. Mit dem Erlös können auch weitere Generationen geniessen, was in Natur, Landschaft und Baukultur gewachsen ist. Mit dem Schoggitaler 2021 helfen Schüler und Lehrpersonen dabei mit, die ursprüngliche Natur in der Schweiz besser zu schützen. Zudem werden Tätigkeiten von Pro Natura und dem Schweizer Heimatschutz unterstützt. Die teilnehmenden Schulklassen profitieren einerseits von Unterrichtsmaterialien zum Thema Wildnis, andererseits fliessen pro verkauftem Taler 50 Rappen in die Klassenkasse. Der Verkauf startet im September. Schulkinder werden die süssen Taler vom 30. August bis 27. September 2021 verkaufen (im Tessin ab 6. September).